

Der Weg in die Ruhr ist offen



Der amerikanische Posten präsentiert vor Generalmajor Elster, der sich bei Orleans mit 20 000 Mann ergab, als er die Aussichtslosigkeit des Kampfes erkannte. Damit ist die Zahl der Gefangenen, die sich in Frankreich den Alliierten seit Beginn der Invasion ergaben, auf 457 346 gestiegen.

Engländer gehen in Holland über den Rhein

Englische Erdtruppen haben, nach letzten Meldungen, in Holland den Rhein überquert.

Zusammen mit Einheiten der anglo-amerikanischen Luftlandarmee, die gestern weiter verstärkt wurde, hält diese motorisierte Infanterie jetzt das Einfallstor nach dem Niederrhein und dem Ruhrgebiet am rechten Rheinufer offen, bis die Hauptmacht der englischen Armee durch Holland nachgerückt ist.

Um die wichtigen Rheinbrücken bei Nimwegen und Arnheim wird aber noch immer erbittert gekämpft. Kämpfe toben in Nimwegen selbst und in dem ganzen Gebiet zwischen den beiden Rheinarmen bis nach Arnheim.

Durch den englischen Vorstoss bis zum Rhein sind jetzt 45 000 Mann der deutschen Truppen westlich der Durchbruchlinie Eindhoven - Nimwegen so gut wie abgeschnitten. Der enge Rückzugskorridor zwischen Nimwegen und der Zuider-See ist durch anglo-amerikanische Luftlandtruppen bedroht, die im Raum von Utrecht abgesetzt wurden.

Die 45 000 Mann in Westholland können den Fallschirmjägern, die zusammen mit Einheiten der 84. Inf. Div. die Hauptlast der Kämpfe um Arnheim und Nimwegen zu tragen haben, nicht mehr zu Hilfe kommen.

Auch Verstärkungen aus dem Reich nach dem kritischen Kampfgebiet werden durch Gefechte im Reichswald bei Kleve aufgehalten.

Fünf Häfen für den Nachschub

Trotz der ungünstigen Witterung wurden die anglo-amerikanischen Luftlandtruppen die jetzt in grössere Kampfverbände zusammengeschlossen sind auch gestern wieder aus der Luft mit Nachschub und Verstärkungen versorgt.

Beim Stabe des Ob-West wird schon in den nächsten Tagen mit einer wesentlichen Verstärkung des alliierten Nachschubs gerechnet, nachdem die Anglo-Amerikaner ausser Cherbourg auch schon die Häfen von Le Havre, Rouen, Dieppe und Ostende in Betrieb genommen haben.

Die Truppen in Calais waren gestern nachmittag einem zweieinhalbstündigen Luftbombardement ausgesetzt.

Von den Kämpfen bei Aachen und in der Eifel liegen keine neuen Meldungen vor.

Im Abschnitt nördlich Trier, wo die Amerikaner den Westwall durchstossen haben, konnten deutsche Gegenangriffe bisher keine Fortschritte machen.

Südlich Metz greifen die Ameri-

kaner jetzt ostwärts der Mosel in drei Spitzen an. Die eine Angriffsspitze südlich Lunéville ist bis an die Stadt Baccarat, 80 km von Strassburg, herangekommen.

Von den deutschen Truppen aus Brest, die sich mit General Ramcke auf die Nordspitze der Crozon-Halbinsel abgesetzt hatten, liegt keine Nachricht mehr vor.

Laut Meldungen von alliierter Seite haben seit Beginn der Invasion im Westen 457 346 deutsche Soldaten den Kampf eingestellt und sich gefangen gegeben.

Rendulic entschuldigt die Zerstörungen

Über die Verwüstungen finnischer Städte und Dörfer durch deutsche Truppen auf ihrem Rückzug nach Norwegen hat jetzt der Oberbefehlshaber der 20. Gebirgsarmee, Generaloberst Rendulic, eine Erklärung veröffentlicht.

Die Zerstörungen, so heisst es in der Erklärung, dürfen nicht als Massnahmen gegen die friedliche finnische Bevölkerung angesehen werden, sondern sind verursacht, durch die harten Notwendigkeiten des Krieges gegen den Bolschewismus.

Dänen - Polizei ins Reich abgeschoben

1 700 dänische Polizisten, die am Dienstag im Laufe des Tages von SD und SS-Polizei verhaftet worden waren, wurden gestern unter starker Bedeckung ins Reich abtransportiert.

Deutsche Polizisten tun Dienst in Kopenhagen, wo infolge des Generalstreiks fast alles stillliegt. Zahlreiche Zwischenfälle werden gemeldet.

In Hadersleben wurde das Warenhaus Hundevard durch eine Bombe in die Luft gesprengt. In dem Restaurant Behrendt, in dem deutschfreundliche Dänen und Wehrmachtangehörige verkehren, ging gleichfalls eine Bombe hoch.

Schiessereien im Hafen von Kopenhagen und in Vesterbo forderten Tote und Verletzte.

Bei dem Zusammenstoss vor dem Königsschloss Amalienborg wurden gestern 7 Personen getötet und 19 verwundet. Unter den Schwerverletzten befindet sich auch der Schlossverwalter, Hauptmann Schlichtkrull.

Die Brillanten für General Ramcke

Dem Verteidiger von Brest, General der Fallschirmtruppen Bernhard Ramcke, wurde das Eichenlaub mit Schwertern und Brillanten zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes verliehen.

Major Nordmann Schwerterträger

Das Eichenlaub mit Schwertern zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes erhielt Major Theo Nordmann, Gruppenkommandeur in einem Schlachtgeschwader, als 98. Soldat der deutschen Wehrmacht.

Heeresgruppe Nord bricht zusammen

Die ganze Front der Heeresgruppe Nord vom Finnischen Meerbusen bis hinunter nach Riga bricht zusammen.

Zwischen dem Peipus-See und dem Finnischen Meerbusen haben die Sowjets in einem Offensivstoss westlich Narwa die deutschen Abwehrstellungen durchbrochen und stehen bereits vor Wesenberg und Kunda, 60 Kilometer hinter der alten deutschen Stellung.

Zugleich haben nördlich Dorpat andere Sowjetverbände die deutschen Divisionen in harten Kämpfen auf 120 Kilometer breiter Front zwischen dem Peipus-See und dem Wirz-See zurückgeworfen und stossen weiter nach Norden vor.

Riga unter Artilleriefeuern

Die ganze 18. Armee ist in Gefahr, auf schmalem Raum bei Reval zusammengedrängt und vernichtet zu werden. Sie ist jetzt schon von der 16. Armee so gut wie abgeschnitten.

Weiter südlich liegen die Vorstädte von Riga unter schwerem Artilleriefeuern der Sowjets. Sowjettruppen, die gestern Kekkau, nur 14 Kilometer südlich Riga, genommen haben, kämpfen sich längs der Düna bis in die Ausßenbezirke der Stadt vor.

Rund 300 000 Mann den Heeresgruppe Nord sind durch die Schlachten der letzten 4 Tage geworfen, in Einzelkampfgruppen aufgespalten und von ihren rückwärtigen Verbindungen abgedrängt worden.

Der Versuch, ihnen durch einen Gegenangriff westlich Mitau Einsatz zu bringen und einen breiten Rückzugskorridor zu öffnen, scheiterte unter schweren Verlusten.

Bei Warschau gelang es den Sowjets, im Schutz künstlichen Nebels die Weichsel zu überschreiten und in die Stadt Warschau einzudringen.

Durch Gegenangriffe wird versucht, die eingedringenen Sowjets von ihren rückwärtigen Verbindungen abzuschneiden. Sie halten in Warschau einen Brückenkopf zwischen den beiden südlichen Weichselbrücken.

Am Südabschnitt der Ostfront setzen die Sowjets ihre Angriffe in den Beskiden fort und erzielten einige Einbrüche.

Zugleich verstärkten die Sowjets ihren Druck auf dem äussersten Südfügel.

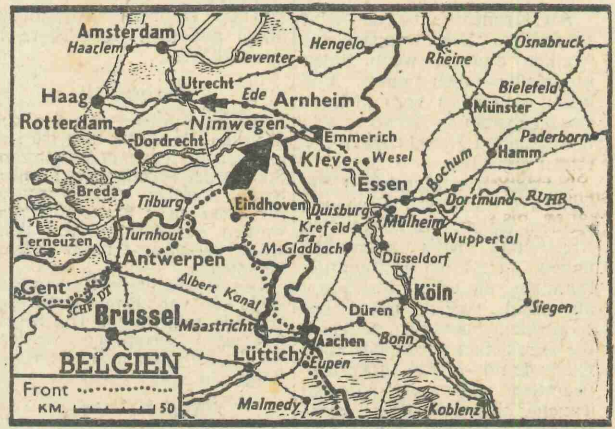
Panzer umgehen Rimini

Während die letzten deutschen Stellungen vor Rimini jetzt ununterbrochen von der alliierten Artillerie und von Schiffseinheiten beschossen werden, droht ein anglo-amerikanischer Panzerkeil den Eckpfeiler Rimini vom Westen her zu umgehen.

Die Alliierten sind bereits bis auf wenige Kilometer an den Marecchia-Fluss vorgestossen, der unmittelbar nördlich Rimini in die Adria mündet.

Erbittert kämpfen Verbände der 5. Gebirgsjäger-Division etwa 30 Kilometer nördlich Florenz, um die stark ausgebauten Höhenstellungen zu halten. Bei Firenzuola nördlich Florenz mussten den Alliierten aber wieder mehrere Bunkerstellungen und eingebaute Panzertürme überlassen werden.

Die Alliierten sind jetzt über die Kammlinie der Appenninen hinweg vorgestossen.



**EIN
KAMERAD
ZUR
LAGE**

Maquis im Reich

SEIT den letzten 4 Wochen sind die Alliierten offensichtlich damit beschäftigt gewesen, ihren neuen Freischärlerkrieg vorzubereiten. Die Idee, die Organisation, ist dieselbe wie seinerzeit in Frankreich beim Maquis. Bloss soll der Krieg diesmal nicht in Frankreich stattfinden, sondern auf deutschem Boden

Die nötigen Freischärler dafür haben die Alliierten ja schon drin im Reich. Die hat die deutsche, politische Führung selber ins Land geholt, in ihrer unendlichen, alles von vornherein einkalkulierenden Weisheit und Vorrassicht: Das sind die über 12 Millionen Fremdarbeiter und frei und halbfrei herumlaufenden Kriegsgefangenen aus aller Herren Länder, die ja in manchen Gegenden schon die Mehrzahl der männlichen Bevölkerung ausmachen

Das ist ein Zustand, wie er ganz buchstäblich in der Weltgeschichte noch nicht dagewesen ist: Die gesamte wehrfähige Mannschaft zwischen 16 und 60 wird in Uniform gesteckt und in ferne Länder geschickt zum Kriegführen — und die arbeitsfähigen Männer aus den feindlichen Ländern werden dafür ins Reich importiert.

Man hat schon auf die Nationalsozialisten warten müssen, um zu erleben, dass eine Führung einen Zustand schafft, der für sie selber derart gefährlich ist.

Wen die Götter vernichten wollen, den schlagen sie mit Blindheit: Herr Sauckel prahlt noch damit, dass es ihm gelungen ist, so viele Millionen von Feinden ins Reich zu bringen.

★ ★ ★

Wie grotesk — und wie gefährlich für die Kriegsverlängerer — der Zustand ist, geht aus jedem beliebig herausgegriffenen Beispiel hervor:

In einer Stadt wie Taucha in Sachsen gibt es heute 3 300 Tauchaer und über 9 000 Russen, Franzosen, Belgier, Italiener, Litauer und Polen.

Und 18 — achtzehn Polizeibeamte.

★ ★ ★

An Krontröle ist da nicht zu denken. Die Fremdarbeiter streiken einfach, wenn ihnen irgendetwas nicht passt. Die lassen sich nicht vom „Motor der Umstellung“, von den Uk-gestellten Heimkriegern der Partei antreiben.

Sie zerstören Maschinen. Sie stehlen systematisch Teile von Waffen, bis sie ihre kompletten MGs und MPs zusammen haben. Und wo Luftangriffe kommen, da ist es überhaupt aus und vorbei mit jeder Kontrolle. Da verkümmern sich die feindlichen Ausländer auf's flache Land — die 18 Polizeibeamten, die auch nur in Taucha sitzen, weil sie nicht körperlich tauglich genug sind

für die Wehrmacht oder für die Polizei-Regimenter, können sie nicht daran hindern. Und dann sitzen die Feinde, die die Führung selber hereingeholt hat, auf dem Lande und warten

★ ★ ★

Es liegt eine gewisse Gerechtigkeit darin, dass die Führerclique, die den Krieg angefangen und die ausländischen Arbeiter ins Land gebracht hat, — dass diese Clique jetzt, wo sie den verlorenen Krieg durchaus noch verlängern will bei sich zuhause eine organisierte und zum Teil sogar bewaffnete Opposition vorfindet, die sie sich selber auf den Hals gesetzt hat. Und zu der

★ ★ ★

Sie warten jetzt auf den Befehl zum Losschlagen. Das ist weiter kein Geheimnis. Sie haben ihre Organisationen und bekommen schon ganz offen ihre Befehle, laut und deutlich über den Rundfunk und in Flugblättern. Sie bekommen ihre Waffen und Munition abgeworfen — also alles genau, wie das beim französischen Maquis angefangen hat vor und während der Invasion.

★ ★ ★

Und jetzt stehen die Leute, die noch ein Interesse an der Fortsetzung des Krieges bis zum Nibelungentod haben, vor einem Problem, das sie offenbar vergessen haben, in ihre Berechnung einzusetzen. Dabei hätte jedes Kind die Entwicklung voraussagen können.

Es hat wiederum mit der

kurzsichtigen Selbstsucht der herrschenden Clique angefangen: Die Spitzen von Partei und Staat, die reichgewordenen Hoheitsträger und Wirtschaftsführer haben sich erstmal die männliche Bevölkerung aus den unterworfenen Ländern herausgeholt, als billige Arbeitskräfte und Haustiere. Der Soldat hat erobert, und die Leute mit Beziehungen haben hinter seinem Rücken den Feind ins Land geholt, die haben sich auf dem internationalen Sklavenmarkt ihre Dienerschaft billig eingekauft ohne Rücksicht auf die Folgen.

Und die Sklaven sind hereingeströmt ins Reich, und mit ihnen die schon vorausbestimmten Führer der späteren Freischärlerarmee. Ausserlich sieht ja ein „Arbeitswilliger“ so aus wie der andere. Und heute bilden 12 Millionen Fremdarbeiter zusammen mit gleichdenkenden Deutschen, die wenigstens noch etwas aus dem chaotischen Zusammenbruch retten wollen, eine durchorganisierte, kriegs- und regierungsfeindliche Bewegung mitten im Reich.

Das ist heute die Lage an einer Front, wie sie die Geschichte noch nicht gesehen hat: an einer Front im Inneren, die die eigene Führung selbst aufgebaut hat.

★ ★ ★

Noch einmal: In Taucha leben 3 300 Deutsche, über 9 000 feindliche Ausländer — und 18 Polizeibeamte.

Oblt. J.v.Ö.

DIE LETZTEN 21 TAGE

30. August: Reims und Rouen gefallen. — Sowjets nehmen Öststadt Ploesti.

31. August: Amiens und Sedan gefallen. — Sowjets besetzen Bukarest.

1. September: Verdun, Arras und Dieppe gefallen.

2. September: Finnland bricht die Beziehungen zum Reich ab.

3. September: Britische Panzer in Brüssel. — Russisch-finnische Waffenstillstand.

4. September: Engländer besetzen Antwerpen.

5. September: Russland erklärt Bulgarien den Krieg. Wenig Stunden später bittet Bulgarien um Waffenstillstand.

6. September: Ypern, Gent und Namur gefallen.

8. September: Lüttich und Ostende gefallen. — Bulgarien erklärt Deutschland den Krieg.

9. September: Sowjet-Vorstöße bei Przemysl und Krosno.

10. September: Amerikaner nehmen Luxemburg.

11. September: Amerikaner kämpfen dicht bei Trier.

12. September: Le Harve und Festung Eben Emael gefallen.

13. September: Amerikaner erobern die ersten Vorwerke des Westwalls.

14. September: Amerikaner 2 km vor Aachen.

15. September: Alliierte nehmen Maastricht, Nancy, Prüm und Stollberg, Aachen von allen Seiten eingeschlossen. — Sowjet-Grossangriff auf Heeresgruppen Nord im Baltikum beginnt.

16. September: Alliierte durchbrechen Westwall an drei Stellen. In Nordbelgien überschreiten Engländer die Schelde. — Sowjet haben jetzt freie Bahn nach Pressburg. — Offener Kriegszustand zwischen Finnland und dem Reich.

17. September: 15 000 englisch-amerikanische Luftlandtruppen brechen in Holland kurz vor der Reichsgrenze. — Sowjets und Slowaken vor der Grossoffensive gegen das Donauraum.

18. September: Montgomerys Armee vereinigt sich mit alliierten Luftlandtruppen in Holland. Weitere Luftlandungen finden ununterbrochen entlang der deutsch-holländischen Grenze statt. — Amerikaner jetzt 25 km vor Köln. Metz mit völliger Abschneidung bedroht. — 6 Sowjet-Divisionen marschieren auf Riga.

19. September: Englisch-Panzer erreichen den Rhein bei Nimwegen auf dem Wege nach Arnheim. — Schwere Bombenangriffe auf westfälische Eisenbahnknotenpunkte. — Sowjets brechen auf 120 km breiter Front bei Riga durch. — SS löst dänische Polizei auf; Dänen erklären Generalstreik. — Finnland unterzeichnet Waffenstillstand mit den Sowjets.

Führerwort

„Man stelle sich vor, dass die blutigen Schlachten des Weltkrieges nicht an der Somme, in Flandern, im Artois, vor Warschau, Nishnij Nowgorod, Kowno, Riga und wo sonst überall noch stattgefunden hätten sondern in Deutschland, an der Ruhr und am Main, an der Elbe, vor Hannover, Leipzig, Nürnberg usw., und man wird wohl zustimmen müssen, dass die Möglichkeit einer Zerstörung Deutschlands gegeben gewesen wäre.“

„Mein Kampf“, II. Band, 15. Kapitel, S.763-4.

Granatsplitter

VERMISSTEN Wehrmachtangehörigen wird in Zukunft voraussichtlich das Gehalt vier Monate lang weiter gezahlt werden und nicht wie bisher nur drei Monate.

Diese Massnahme, die zurzeit im OKW erwogen wird, soll den Truppenadjutanten im Westen mehr Zeit lassen, um herauszufinden, was aus den vermissten Soldaten geworden ist.

Viele Einheiten in Frankreich wurden völlig aufgerieben, andere haben ihre Personalkarteien mit allen Erkennungszeichen-Verzeichnissen verloren. Es ist daher den Dienststellen unmöglich, festzustellen, ob die vermissten Soldaten noch am Leben sind oder nicht. In den meisten Fällen muss erst die Benachrichtigung durch das Internationale Rote Kreuz abgewartet werden.

Vermisst werden zurzeit 460 000 Wehrmachtangehörige allein aus dem Befehlsbereich des OB-West.

Katapultili

In der Schweiz sollen in der nächsten Zeit alle Segelfliegergruppen mit Katapultanlagen zum Starten der Segelflugzeuge eingerichtet werden. Die Versuche für diese neue Starteinrichtung wurden vor kurzem von dem schweizerischen Luftamt abgenommen.

Durch diese neuen Katapultanlagen soll vor allem das bergige Gelände zum Starten von Segelflugzeugen ausgenutzt werden, wo für Seilstarts nicht genügend Raum ist.

Alter Kämpfer

Der älteste russische Flieger ist



Kuss in Santander

Bootsmann W. von der 4. Hafenschutz-Flotille Bordeaux, der sich mit seinem Boot nach dem spanischen Hafen Santander absetzen konnte, schickt uns dieses Bild, um zu zeigen, dass er spanisch jetzt direkt an der Quelle lernt.

60 Jahre alt. Er heisst Boris Rossinsky und versieht seinen Dienst als Flugzeugführer auf Flügen zwischen Militärlazaretten und Fliegerhorsten der russischen Luftwaffe

Gedrängel im Äther

Frankreich will jetzt eine neue französische Luftwaffe aufstellen. Das Hauptquartier hierfür soll in Aix en Provence eingerichtet werden im alten Geschwadereinsatzstand vom Kg 77. Da ist noch alles in Ordnung, weil da nichts mehr zerstört werden konnte. Und von Aix sind jetzt alle früheren französischen Flieger, Spezialisten und Arbeiter, die in Frankreich in Flugzeugfabriken gearbeitet haben, zur Mitarbeit in der neuen französischen Luftwaffe aufgerufen worden.

Alt-Metall

Eine im Jahr 1758 versenkte russische Fregatte hat jetzt der deutschen Rüstung über fünf

Tonnen Alt-Messing geliefert.

Das Wrack der Fregatte aus dem 18. Jahrhundert wurde von einer deutschen Bergungsgesellschaft vor Tornby an der Westküste Dänemarks geborgen, mit 20 Kanonen, die 5 Tonnen wertvolles Messing abgaben.

Futsch

Seit Tagen sucht die Münchener Kriminalpolizei nach acht Drei-Tonnen-Kraftfahrzeugen, die spurlos verschwunden sind.

Die gestohlenen Kraftfahrzeuge gehören zum „Sondereinsatz RVM München“, der nur dazu da ist, nach Luftangriffen das Mobiliar von höheren Parteibeamten abzutransportieren.

Die Münchener Kriminalpolizei glaubt, dass die Tat nicht aus Gewinnsucht begangen wurde, sondern, dass Bombengeschädigte aus Empörung über die Bevorzugung der Parteibeamten die Wagen weggefahren und zerstört haben.

Brennende Städte halten Flüchtlinge auf

Rauch und Flammen sperren die Wege

Eine 6 Kilometer lange Wand von Rauch und Flammen versperrte gestern noch immer den Flüchtlingen von Westen und den Nachschubkolonnen, die von Osten her zum Kampfgebiet müssen, den Weg durch Rheydt und München-Gladbach.

Innerhalb von 10 Minuten regneten am Dienstag abend Tausende von Flammenwerfer-Bomben auf die Stadt nieder. Sie gaben den Flüchtlingen einen ersten Begriff von den Kriegsschrecken, die ihnen auf ihrer langen Wanderung bevorstehen.

Kaum ein Haus in der langgestreckten Stadt ist von den Flammen verschont geblieben. Mit rasender Geschwindigkeit griff das Feuer um sich.

In München-Gladbach, genau wie in vielen anderen halb-evakuierten Städten im Westen des Reiches, gibt es keinen richtigen Luftschutz mehr. Die LS-Polizei muss am Westwall kämpfen. Der Selbstschutz ist zum Schanzen abkommandiert. Viele Häuser sind vollkommen leer. Fliegeralarm ertönte erst, als schon die ersten Bomben gefallen waren. Die Erfass-Stationen in Holland, die die Warnung zu geben haben, sind schon ausgefallen.

Tausende von Flüchtlingen waren aus der Umgebung nach München-Gladbach gekommen. Sie hofften von dort aus mit der Eisenbahn oder Strassenbahn weiterfahren zu können. Schon in der ersten Nacht ihrer Flucht ins Innere des Reiches verloren sie auch noch den letzten Rest ihrer Habe, den sie mit sich führten.

Zehntausende von blauen Briefen

Immer grösser wird der Strom der Flüchtlinge aus dem Westen. In Anbetracht der neuen Gefahr am Niederrhein, haben schon Zehntausende von Familien in Duisburg, Oberhausen, Mülheim, Essen, Gelsenkirchen, Recklinghausen, Bochum und Dortmund ihre blauen Briefe mit dem Evakuierungsbefehl erhalten. Überall werden die Familien auseinandergerissen. Die Männer und die Jugendlichen müssen zum Schanzen und Schiessen zurückbleiben. Frauen und Kinder haben ihre Heimat zu verlassen. Jede flüchtende Person darf nur 15 Kilo Gepäck mitnehmen. Wohin die Reise geht, das verraten die blauen Briefe natürlich nicht. Ein Jeder wird nur noch einmal ermahnt, den blinden Glauben an den Führer nicht zu verlieren.

So viele widersprechende Befehle und Gegenbefehle werden aber von den verschiedenen Dienststellen der Partei gegeben, dass sich kein Mensch mehr auskennt und viele Bewohner, die Evakuierungsbefehle einfach nicht befolgen. Im dichtbevölkerten Ruhrgebiet sind die Behörden ausserstande, eine wirksame Kontrolle durchzuführen.

Charly Müller ist kriegsgefangen

Der vermisste Ritterkreuzträger Kapitänleutnant Charly Müller befindet sich, wie jetzt bekannt wird, unverwundet in englischer Kriegsgefangenschaft.

Charly Müller, Deutschlands berühmtester Schnellbootfahrer, wurde seit Montag Nacht vermisst, nachdem sein Boot S 200 zusammen mit den Schnellbooten S 183 und LS 702 von einem britischen Zerstörer vor Düren versenkt wurde. Die drei versenkten Boote, S 200, S 183 und LS 702 gehörten



Seine Kameraden nennen ihn „der schöne Karl.“

zur neugebildeten 10. Schnellboot-Flotille, deren Kommando Kapitänleutnant Charly Müller übernommen hatte.

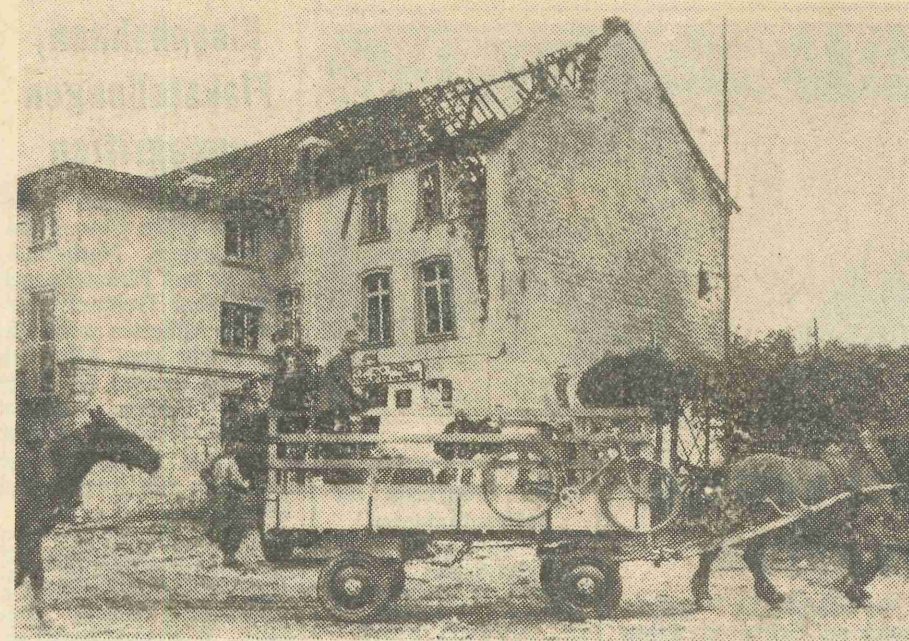
Die Flotille hatte die Aufgabe, die eingeschlossene Festung Düren auf dem Seewege mit Munition und Medikamenten zu versehen. Die Boote hatten beim Auslaufen aus Ymuiden keine Feindberührung und wurden erst kurz vor ihrem Ziel, im Seegebiet von Düren, von dem britischen Zerstörer angegriffen, der drei der S-Boote versenkte und sich dann absetzte.

Vermisst werden seit diesem Gefecht der Kommandant von S 138, Kapitänleutnant Hardtke, und der Kommandant Blumh von LS 702 zusammen mit rund 75 Mann ihrer Besatzungen. Wieviele davon vom Engländer gerettet wurden, ist noch nicht bekannt, da bisher nur Charly Müller als gefangen gemeldet wurde.

„Wohltätig ist des Feuers Macht, wenn . . .“

Der einmalige Fall, dass Lebensmittel durch eine Feuersbrunst nicht verloren gingen sondern gerade durch das Feuer erhalten blieben, hat sich in Zell a.d. Mosel ereignet. Dort stand plötzlich der „Runde Turm“ in Flammen, knapp bevor die dort aufgespeicherten Lebensmittel auf Befehl des Kreisleiters nach Rechtsrheinisch abtransportiert werden sollten. Die Bevölkerung, die noch

kurz vorher die Nachricht von der Entführung der Lebensmittel mit grösster Erbitterung aufgenommen hatte, eilte hilfsbereit hinzu. Jung und alt beteiligte sich so eifrig und erfolgreich an der Bergungsaktion dass die zum Abtransport bestimmte LKW-Kolonnen mit leeren Wagen abziehen musste, und die Zellen zu einer nicht programmgemässen Sonderzuteilung der Lebensmittel kamen.



Stimmungsbild aus einem kleinen Dorfe direkt hinter dem Westwall in der Aachener Gegend, in dem deutsche Bauern — gemäss dem Goebbels-Befehl der totalen Räumung — ihre Gehöfte verlassen und ihr Vieh mit sich nehmen.

Sportmeldungen

Zwei Maharadschas kämpfen um ein Pferd

Bei der letzten Vollblut-Versteigerung in der englischen Pferderennstadt Newmarket wurde für die mehr als 500 Jährlinge ein Durchschnittspreis von 25 000 Vorkriegsmark erzielt.

Zwei indische Fürsten steigerten sich gegenseitig zum höchsten Gebot der ganzen Vollblut-Auktion, der Aga Khan und der Maharadscha von Baroda. Der umstrittene Jährling fiel schliesslich für 12 000 Guineas — 250.000 Goldmark — an den Aga Khan.

Bei den Handballern des Berliner S.V. 92 wirkte der Fussball-National-Torwart Hellmuth Jahn mit. Dank seiner vorzüglichen Leistung schlug der BSV die Turnerschaft Köpenick 14:6.

Die letzten Strassen-Radrennen in Deutschland haben stattgefunden.

In Berlin-Neukölln wurde „Rund um die Schiller-Promenade“ über 32,5 km ausgefahren, 25 Runden zu je 1300 m.

Gebert-Dresdensia gewann in 1:12:58 vor seinem Klubkameraden Buse. Die Meisterfahrer Saager und Bunzel, sowie Klasseleute, wie Egerland und Jährling erfüllten ihre Meldung nicht.

Egerland fuhr stattdessen im 70 km Strassenpreis in Leipzig-Schönefeld. Er führte bis 40 km, stürzte dann aber und musste ausscheiden.

Das Leipziger Strassenrennen wurde ein Triumph der Chemnitzer Rennfahrer. Bämper siegte in 1:55:10,2 vor Bolte und Rutter, alle drei führen für Chemnitz.

Im Querland ging es über 72 km um den „Strassenpreis von Fröndenberg“. Werner Holtböfer-Bielefeld gewann in 2:00:10 knapp vor Neumann-Bielefeld.

Feldwibel Frühwein gewann drei Gautitel bei den Tennis-Meisterschaften von München-Oberbayern. Er siegte ausser im Männereinzeln, mit de Vos im

Doppel und mit Frl. Larisch im gemischten Doppel.

Den Hockeybetrieb wollen neun Gaue wieder aufzunehmen versuchen. In München und Berlin wurden am letzten Sonntag je zwei Gauspiele ausgetragen.

Am Niederrhein wird die bisherige Vereins-Meisterschaft fallen gelassen und durch einen Städtewettbewerb ersetzt. Jede Stadt stellt eine KSG für Männer und eine für Frauen auf, die am nachbarlichen Hockey-Spielverkehr teilnehmen.

Erst am 15. Oktober läuft der Termin für die deutsche Vereins-Meisterschaft der Leichtathleten ab, doch ist aus leicht begreiflichen Gründen mit einer Verbesserung der führenden Vereine nicht mehr zu rechnen.

Post SG-Kiel dürfte zum erstmaligen deutschen Vereinsmeister werden mit 16 286 Punkten.

Post SG-Kiel dankt diesen Erfolg in erster Linie dem europabestesten Hochspringer Nacke-Jena, der sich als vielseitiger Klassemann erwies und allein mehr als 400 Punkte einsammelte, mehr als ein Viertel der Gesamtpunktzahl von Post SG-Kiel.

Der bisherige Vereinsmeister der Männer, SC Charlottenburg, wird mit 15 121 Punkten Zweiter vor Post SG München 15 507 und Eintracht - Braunschweig 15 277, Post SG Utrecht, für die Obfw. Hochgeschur viele Punkte holte und dem Wiener A.C.

Die Liste der zehn besten Vereine vervollständigen LSV Quedlinburg, TK Hannover, LSV Berlin und Berliner Turnerschaft, die beiden letztgenannten blieben bereits unter 15 000 Punkten.

Bei den Frauen ist SC Charlottenburg auch diesmal nicht zu schlagen. MTV München und WAC Wien belegen die nächsten Plätze.

Cricket-Wien führt bei den Jungen und WAC -Wien bei den Mädeln. *Gladiator*

Verliebter Bürgermeister dankt ab

Seiner Stellung als Bürgermeister von Pichl entthoben wurde Pg. Hans Chalupsky, als Folge einer gelungenen Gemeinschaftsaktion der Pichler Frauen, die es satt hatten, dass der allzu liebebedürftige Bürgermeister ihnen nur dann Bezugsscheine für Schuhe, Fahrräder oder Reifen ausfolgte, wenn er dafür ein Schäferstündchen als Entgelt erhielt.

Als ein junges Mädchen den Tauschhandel nicht mitmachte und ihm seine Gunst verweigerte, wurde Pg. Chalupsky unwillig und gebrauchte Gewalt.

Die Empörung der Pichler Frauen nahm nun so drohende Formen an, dass Pg. Chalupsky nichts anderes übrig blieb, als gegen sein Opfer die Verleumdungsklage einzureichen.

In der ersten Instanz wurde das junge Mädchen, da sie die Notzucht durch keinen Augenzeugen beweisen konnte, zu 3 Monaten Gefängnis verurteilt.

Aber so leicht liessen sich die Pichler Frauen nicht abweisen. Das junge Mädchen legte Berufung ein, und bei der Hauptverhandlung vor dem Landgericht in Wels meldeten sich Dutzende von Zeuginnen, die sämtlich von Pg. Chalupsky in ihrer Frauenehre gekränkt worden waren.

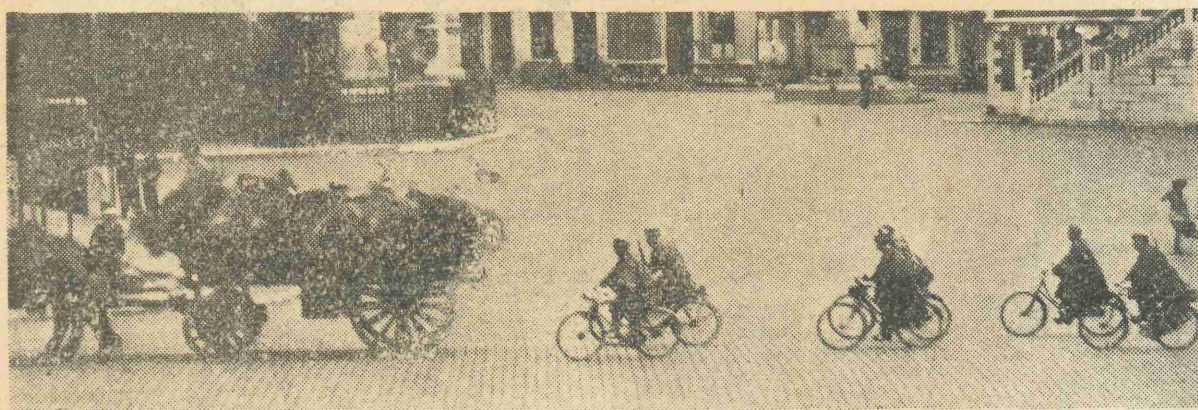
Der Gerichtshof konnte nicht mehr umhin, das Mädchen freizusprechen. Pg. Chalupsky musste seine Stellung als Bürgermeister von Pichl aufgeben, fiel aber trotzdem dank seiner Beziehungen die Treppe hinauf und wurde zum Kreiswirtschaftsberater in Wels ernannt.

KHW - Sammlung: 49 156 033,08 RM.

Die zweite Strassensammlung des Kriegsilfswerkes für das Deutsche Rote Kreuz 1944 hatte ein vorläufiges Ergebnis von 49 156 033,08 RM.

Bei der gleichen Sammlung des Vorjahres wurden 34 433 087,50 RM aufgebracht. Gegenüber dem Vorjahr ist somit eine Steigerung des Ergebnisses um 42,8 v.Hundert zu verzeichnen.

Luftoffensive hinter dem Westwall



Auf Fahrrädern und Heuwagen verlassen die deutschen Truppen eine belgische Stadt. Treibstoff, wie 1940 beim Einmarsch, gibt es nicht mehr.

Razzia auf Geistliche im Burgenland

Zahlreiche Ortsgeistliche im Burgenland werden jetzt von der Gestapo verhaftet. Es wird ihnen vorgeworfen, Verbindungsmänner von reichsmüden ostmärkischen Widerstandsgruppen zu sein. Insbesondere sollen die Jugendlichen Beihilfe geleistet haben, sich vom Wehrdienst zu drücken und zu den slowakischen Partisanen zu entkommen.

Die ungarische Armee wird — nach letzten Nachrichten aus Budapest — den vordringenden Russen kaum ernsthaften Widerstand leisten. Das ungarische Verkehrsnetz ist infolge der unaufrührlichen Luftangriffe aus dem Süden und Osten und durch die Sabotage der ungarischen Eisenbahner für Truppentransporte so gut wie unbrauchbar.

Man kann nicht auf die Ungarn rechnen

Im Hauptquartier von Generaloberst Friessner wird befürchtet, dass das ungarische Heer einfach auseinanderfallen wird, sobald es von den Hauptstreitkräften der Sowjets angegriffen wird.

Um den drei deutschen Divisionen in Ungarn mehr Rückhalt gegenüber den 14 Divisionen der ungarischen Wehrmacht zu geben, hat der Volksgruppenführer Franz jetzt allen Volkssowjeten befohlen, sich sofort für den Dienst im „Heimatschutz“ zu stellen, der von der Wehrmacht mit Uniformen und Waffen ausgerüstet wird.

Aus Kroatien und der Slowakei liegen noch folgende Meldungen vor:

AGRAM: Eine ungarische Partisanenabteilung, die so genannte „Sandor Petoefi-Brigade“ kämpft jetzt zusammen mit den Titopartisanen an den Südgrenzen des Reichs. In West-Kroatien sind die 29. und 185. Artillerie-Abteilung, das 3. Jäger-Korps und die Luftwaffenschule St. Georgen der regulären kroatischen Armee zu den Partisanen übergegangen. Die österreichische Legion in Kroatien ja neuen Zuzug durch Bahnschutzleute aus Oberkain erhalten.

PRESSBURG: Bata Arbeiter, die sich aus den Fabriken in Simonovany und Batovany den Partisanen angeschlossen haben, stürmten das Konzentrationslager in Novaky und befreiten und bewaffneten mehrere hundert KZ-Innassen.

Schweiz sendet Gestapo-Flüchtlinge zurück

Die ersten 74 Angehörigen des SD, der GFP und der Gestapo, die sich von Frankreich auf Schweizer Gebiet geflüchtet hatten, wurden gestern von den Schweizer Behörden ausgewiesen und sofort auf dem gleichen Wege wieder nach Frankreich abgeschoben. Bisher steht noch nicht fest, ob sie den französischen Freischärlern in die Hände gefallen sind oder von den Amerikanern aufgegriffen wurden.

Ferngespräche werden heute eingeschränkt

Neue Einschränkungen des Fernsprechverkehrs geben die heutigen Zeitungen im Reich bekannt.

Private Ferngespräche werden so gut wie abgeschafft, viele Anschlüsse von Privatleuten werden stillgelegt. Privatleute können nur den Fernsprecher benutzen, wenn sie einem Arzt, einer Hebamme oder einem Tierarzt herbeirufen müssen, sowie aus Anlass von Geburten und Todesfällen. Wer den Hörer abnimmt, wird gefragt: Privat oder kriegswichtig?

Uneingeschränkt bleiben nur Anschlüsse mit einer Dringlichkeitsnummer. Aber nur 2 Prozent der Fernsprechanschlüsse können eine Dringlichkeitsnummer erhalten, nämlich kriegswichtige Betriebe und Staatsbehörden, sowie die Dienst- und Befehlsstellen der Partei.

Senor Gauleiter baut vor und an

Der rätselhafte Senor Peréa, für den Herr Felix Iselin von der Schweizer Société de Gestion Financière das Landgut und die Kautschuk- und Kaffee-Pflanzungen von Caranavi in Bolivien erworben hat ist, wie in Madrid bekannt wird, in Wirklichkeit niemand anderes als der Gauleiter und Reichsstatthalter von Hessen-Nassau, Pg. Sprenger.

Dieser Kauf ist dank der Geschäftsbeziehungen des Herrn Iselin als Vertreter der IG Farben in der Schweiz geglückt.

Der neue Kautschuk- und Kaffeeplanzer hofft, sich nach dem Kriege auf seine fernem Besitzungen zurückziehen zu dürfen.

Keine Bulgarien- und Belgien-Post

Nach Belgien und Bulgarien ist der gesamte Postdienst, nach Griechenland der Postpaketdienst eingestellt worden. Unterwegs befindliche Sendungen werden soweit wie möglich an die Absender zurückgeleitet.

Die Schweizer Behörden betonten aber, dass gewöhnliche Wehrmachtangehörige nach wie vor in der Schweiz Zuflucht finden. Wenn sie politische Flüchtlinge sind, erhalten sie sogar noch Bewegungsfreiheit und die Möglichkeit, auf dem Lande oder in den Städten Arbeit zu finden.

Nicht aufgenommen werden alle Angehörigen des SD, der GFP und der Gestapo, selbst wenn sie sich als politische Flüchtlinge ausgeben oder, wie im Falle der GFP, die gewöhnliche Wehrmachtuniform tragen.

Stumm spricht gegen Asyl-Verweigerer

Über die Verweigerung des Asylrechts für Parteiführer und andere Mitglieder der Reichsregierung, die von den Alliierten als Kriegsverbrecher bezeichnet werden, erklärte Gesandter Braun von Stumm auf der gestrigen Pressekonferenz in der Wilhelmstrasse:

„Deutschland wird sich im gegebenen Augenblick derjenigen zu erinnern wissen, die sich im Augenblick zeitweiliger deutscher militärischer Rückschlag mit dem Gedanken an eine opportunistische Kursänderung ihrer Politik tragen.“

Bekanntlich haben Schweden, die Schweiz und die Türkei bekanntgegeben, dass deutschen Kriegsverbrechern keine Zuflucht gewährt werden wird.

Hitler gratuliert König von Thailand

Der Führer hat in einem an den thailändischen Regenten Pridi Phanomyong gerichteten Telegramm seine herzlichen Glückwünsche zum Geburtstag des Königs von Thailand ausgesprochen.

Neues Programm für Ostfrontsoldaten

Das wöchentliche Unterhaltungsprogramm „Von Finnland bis zum Schwarzen Meer“, das im Februar 1943 die „Wolgaruf“-Sendungen für deutsche Wehrmachtangehörige in Russland ersetzte, ist jetzt abgeschafft worden. Dafür wird ein Programm von leichter Musik, Gedichten, Scherzen und Kurzgeschichten gesendet unter dem Titel: „Kunterbunt, vergnügt und fein“.

812 Fremdarbeiter untergetaucht

Seit einer Woche fahnden SD-Streifen und Polizei nach 812 Fremdarbeitern, die sich die Verwirrung des letzten Luftangriffs auf das Brabag-Treibstoffwerk in Ryhland-Schwarzheide am 12. September zugute machten, um aus ihren brennenden Lagern zu entfliehen und auf dem Lande unterzutauchen.

Die Bevölkerung wird jetzt aufgefordert, der Polizei behilflich zu sein, um die 812 Franzosen, Belgier und Spanier zu ergreifen.

Die meisten von ihnen sind leicht erkennbar an einem Ausschlag, der Gesicht und Hände bedeckt, — einer Hautkrankheit, die sich Treibstoffarbeiter besonders in den Nachverarbeitungsanlagen zuziehen.

Schwerter für General Wegener

Das Eichenlaub mit Schwertern zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes erhielt General der Infanterie Wilhelm Wegener, Kommandierender General eines Armeekorps.

Berlin sperrt Bankkonto eines NS-Schiebers in Madrid

Das Bankkonto des Pg. J.P. Bernhardt bei der Deutschen Bank in Berlin ist auf Weisung des Reichswirtschaftsministeriums gesperrt worden. Pg. J.P. Bernhardt ist der Leiter der Deutschen Handelsgesellschaft Sofindus in Madrid, über deren Geschäftsführung im Laufe der letzten Monate zahlreiche Beschwerden eingelaufen sind.

Pg. Bernhardt hat n grosszügiger Weise Zahlungen aus Reichsguthaben in Spanien vorgenommen, ohne je eine genaue Spezifikation der für Rechnung des Reichswirtschaftsministeriums

Eisenbahnen, Flakstellungen angegriffen

Die pausenlosen Luftangriffe gegen Eisenbahnverbindungen, Nachschubverkehr und Flakstellungen hinter dem Westwall setzen die Alliierten sowohl in der Nacht zum Mittwoch als auch gestern bei Tage fort. Gestern machten alliierte Fernjäger wieder Jagd auf Nachschubzüge im Raum von Aachen und Euskirchen.

Schnellbomber schossen bei Emmerich 12 Flusskähne auf dem Rhein in Brand. Bei Dinslaken wurde eine Fähre durch Bombentreffer versenkt. Zahlreiche Wehrmachtangehörige, die über den Rhein geschickt werden sollten, kamen ums Leben.

München-Gladbach und Rheydt gehören jetzt auch zu den Städten und Eisenbahnknotenpunkten hinter dem Westwall, die durch die systematische Vernichtungsoffensive vollkommen zerstört worden sind.

Pressburg gebombt

Das Stadtgebiet von Gladbach-Rheydt brannte gestern noch immer, nachdem Tausende der neuen Flammenwerfer-Bomben am Dienstagabend in etwa zehn Minuten auf München Gladbach und Rheydt fielen.

Vom Süden her führten gestern in den Mittagsstunden Hunderte von viermotorigen USA-Bombern mit starkem Jägerschutz ausgedehnte Angriffe gegen Pressburg und Budapest sowie gegen Flugplätze, Eisenbahnbrücken und Verbindungen in Ungarn. Schwere Schäden wurden vor allem von den Raffinerien der ApolloNafta Handels A.G. in Pressburg gemeldet. Budapest wurde in der Nacht zum Mittwoch von Sowjetbomben angegriffen.

Deutsche Kampfflugzeuge flogen in der Nacht zum Mittwoch einen Einsatz gegen alliierte Bereitstellungen bei Eindhoven.

Der OKW-Bericht meldet, dass London wieder unter dem Störfeuer der Dödel lag.

Künstler gefallen

In Italien fiel der junge Schriftsteller Hermann Georg Rexroth, im Osten der Musiker Manfred Ruetz aus Berlin.